

Arno Lubos, Die schlesische Dichtung im 20. Jahrhundert. Bergstadtverlag
W. G. Korn, München 1961. 97 S. Brosch. DM 5,80.

Das vorliegende Werk stellt in der Hauptsache ein Schriftsteller-Lexikon dar, das die bedeutendsten Schriftsteller Schlesiens in alphabetischer Reihenfolge in kurzen, gut informierenden Artikeln enthält, die den Reichtum der schlesischen Literatur im 20. Jh. übersichtlich zur Anschauung bringen. Das Verdienst des Autors steht außer Frage, zumal solche regionalen literaturwissenschaftlichen Hilfsmittel für alle, die rasche Unterweisung und Auskunft suchen, unentbehrlich sind. Das gedrängte Buch ist der erste Versuch, die literarische Leistung Schlesiens im 20. Jh. übersichtlich zur Anschauung zu bringen. Eine 35 Seiten starke Einleitung faßt das Wesentliche der einzelnen literarischen Persönlichkeiten gut zusammen. Die Vielgestaltigkeit der behandelten Dichter erklärt sich für den Vf. teils aus ihrem Stammescharakter, teils aus geistesgeschichtlichen Bezügen, die nicht unmittelbar aus landschaftlichen und stammestümlichen Wurzeln hervorgehen. Lubos trifft sicher das Wesentliche, wenn er Barock und Romantik in der schlesischen Literatur besonders kräftig ausgebildet erkennt. Auch er ist, ähnlich wie Nadler, der Ansicht, daß Aufklärung und Klassik keinen Zugang zum schlesischen Geistesraum hatten. Die barock-romantischen Grundzüge spürt der Vf. auch in den Dichtern des 20. Jhs. auf und vermag sie, angefangen von den Brüdern Hauptmann bis zu den Jüngsten, nachzufühlen. Damit wird auch eine Generallinie in der Vielfalt der Erscheinungen sichtbar. Als erstes informierendes Nachschlagewerk ist das sachlich gut geschriebene Buch unentbehrlich.

Graz

Robert Mühlher

Harald Bachmann, Adolf Bachmann. Ein österreichischer Historiker und Politiker. Verlag Robert Lerche, München 1962. 143 S. Brosch. DM 15,—.

Der Egerländer Adolf Bachmann (1849—1914), Schüler Constantin von Höflers, war seit 1885 Ordinarius für österreichische Reichsgeschichte an der Prager Deutschen Universität. Seine Untersuchungen, entworfen als Korrektur von Palackýs Ergebnissen, galten vornehmlich der Entwicklung des Reiches und der böhmischen Länder im späteren Mittelalter. Seit der Jahrhundertwende griff B. immer häufiger als Verteidiger des deutschböhmisches „Besitzstandes“ tatkräftig in den national-politischen Tagesstreit ein: seit 1901 gehörte er dem böhmischen Landtag, seit 1907 auch dem Abgeordnetenhaus des Reichsrats an; 1911 wurde er Parteiobermann der Deutschen Fortschrittspartei in Böhmen. Eine Biographie B.s fehlte bis jetzt.

Für ein solches Lebensbild nun hat B.s Enkel mit großem Fleiß weit verstreutes gedrucktes und ungedrucktes Material zusammengetragen. Auch tschechische Literatur ist berücksichtigt. In der Schilderung von B.s vielfältigem Wirken bringt das Buch zugleich Einzelheiten aus der Wissenschaftsgeschichte des Habsburgerstaates und — im besonderen — der Prager Hohen Schulen und aus dem Geistesleben der Deutschböhmen am Ausgang des letzten Jahrhunderts. Die Darstellung der Ausgleichsverhandlungen am Vorabend des Ersten Weltkrieges, in denen B. eine führende Rolle gespielt hat, ist aus den Akten gearbeitet. Wertvoll ist die anscheinend vollständige Bibliographie von B.s Schriften und eine Liste mit den Themen seiner Vorlesungen und Übungen.

Freilich kann B., für dessen wissenschaftliches und politisches Arbeiten das nationale Moment — wie damals bei vielen seines Standes und seines Stammes — so sehr entscheidend gewesen ist, nur dann verstanden und gerecht beurteilt werden, wenn die Schilderung seines Lebens einbezogen wird in eine wirklichkeitsnahe Analyse der nationalen Situation in jener Spätzeit der Monarchie. Das aber wird in diesem wohlwollenden, an die Zufälligkeit des erhaltenen und gefundenen Materials gebunden bleibenden und damit lexikalisch breiten Lebensbild nicht versucht. Mehr, als es einem Biographen gestattet ist, macht sich der Autor die Anschauungen und Argumente seines Helden und dessen Generation zu eigen, ohne sie auf ihre Berechtigung zu prüfen. So fehlt der Studie die kritische Distanz, und deshalb befriedigt auch nicht die bloß referierende oder aus Rezensionen oder Nachrufen gewonnene Darstellung von B.s wissenschaftlichem Werk.

Methodisch bedenklich ist die kritiklose Verwertung der B.schen Selbstzeugnisse (etwa der den einzelnen Personalakten beiliegenden „Lebensläufe“). — Die zum Teil sehr umfangreichen Anmerkungen sind, gebündelt, leider erst an den Schluß des Buches gestellt.

Marburg a. d. L.

Peter Burian

Adolf Weber, Sowjetwirtschaft heute — Schwächen und Stärken. Schriften der Adolf Weber-Stiftung, hrsg. von R. Gunzert. Duncker & Humblot, Berlin 1962. 117 S. Pappbd. DM 5,80.

Die vorliegende Arbeit ist eine der letzten Schriften, die der hochgeschätzte Wirtschaftswissenschaftler vor seinem Tode verfaßte. Wie auch seine anderen Veröffentlichungen, besticht sie durch ihre logische und anschauliche Gedankenführung sowie durch Verständlichkeit auch für denjenigen Leser, dem die Problematik der Sowjetwirtschaft fremd ist. Adolf Weber, der sich jahrzehntelang mit diesem Problemkreis beschäftigt hat, erweist sich nicht nur als ein ausgezeichneter Kenner der Sowjetwirtschaft, er versteht es vielmehr auch, die sowjetischen Ansichten zu interpretieren und die Schwächen des sowjetischen Wirtschaftssystems mit überzeugenden Argumenten aufzuzeigen.

Weber gibt zunächst einen historischen Überblick über die Entwicklung der Sowjetwirtschaft, um im folgenden vier grundlegende Bedenken gegen ihren gegenwärtigen Stand vorzubringen. Die kritischen Merkmale, die er im einzelnen einer Untersuchung unterzieht, formuliert er wie folgt: 1) Unterordnung der freien Entschlußkraft unter die Gebundenheit der Planung; 2) erhöhte Notwendigkeit und vermehrte Schwierigkeit der Bildung von Produktivkapital; 3) ungenügende Koordinierung der Kräfte und Mittel infolge des Verzichts auf die marktwirtschaftliche Orientierung; 4) Unmöglichkeit einer geordneten Eingliederung in die internationale Arbeitsteilung.

Diese von Weber herausgestellten Mangelercheinungen beherrschen die nach ihnen benannten Kapitel der Arbeit. Ausgangspunkt ist dabei die Feststellung, daß die Geschichte der Sowjetwirtschaft eine Geschichte der Mißerfolge gewesen sei, während die marktwirtschaftlich orientierten Länder mit Privatinitiative und privatem Eigentum an den Produktionsmitteln einen ständigen wirtschaftlichen Aufstieg verzeichnen konnten, woran selbst zeitweilige Unterbrechungen dieses Aufstieges durch Depressionen und Krisen nichts zu ändern